



Gymnasium Eckhorst Schulprogramm

Vorwort

- A. Unsere Schule
- B. Zur Entstehung unseres Schulprogramms
- C. Unsere Zielvorstellungen und Leitgedanken
 - 1. Zukunftsorientierung
 - 2. Demokratiefähigkeit
 - 3. Kommunikationsfähigkeit
 - 4. Konfliktfähigkeit
 - 5. Teamfähigkeit
 - 6. Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft
- D. Konkrete Umsetzungsmöglichkeiten in ausgewiesenen Schwerpunkten
 - a) Programmatische Schwerpunkte
 - 1. Schule als Kulturträger und Veranstaltungsort
 - 2. Sprachenangebot
 - 3. Naturwissenschaften
 - 4. Neue Medien
 - 5. Wirtschaft
 - b) Stufenbezogene Schwerpunkte
 - 1. Gestaltungsmöglichkeiten in der Orientierungsstufe.
 - 2. Orientierungsangebote in der Mittelstufe
 - 3. Zielgruppe Oberstufe: Anspruch und Möglichkeiten
- E. Bausteine
- F. Evaluierung

Vorwort

Das hier vorliegende Schulprogramm des Gymnasiums Eckhorst, Bargteheide, wurde durch das Schleswig-Holsteinische Schulgesetz von 1998 veranlasst.

Die Schulkonferenz beschloss auf Antrag der Lehrerkonferenz am 26. Mai 1998 die Einrichtung eines „Pädagogischen Ausschusses“, der sich paritätisch aus je drei Vertretern des Schulleiternbeirates, der Schülervertretung und des Lehrerkollegiums zusammensetzt.

Am 03. Februar 1999 fand ein SCHILF-Tag unter dem Thema

„Schulprogramm – Wege und Möglichkeiten der Gestaltung von Schule“

statt, an dem auch Eltern- und Schülervertreter teilnahmen. In den weiteren Jahren erfolgte die programmatische Arbeit fast ausschließlich in den Sitzungen des Pädagogischen Ausschusses. Es wurden gemeinsam Zielvorstellungen bzw. Leitgedanken entwickelt und programmatische Schwerpunkte erarbeitet. Die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Eltern, Schülern und Lehrkräften war auch bei z.T. unterschiedlichen Denkansätzen äußerst konstruktiv und immer durch Offenheit und Kompromissfähigkeit gekennzeichnet. Wir sind bewusst diesen schwierigen und mühevollen Weg der Programmdiskussion mit allen Gruppenvertretern unserer Schule gegangen, weil nach unserer Auffassung ein Schulprogramm nur dann große Akzeptanz finden kann, wenn sich möglichst viele Eltern, Schüler und Lehrkräfte mit diesem Schulprogramm identifizieren können.

Dieses Schulprogramm wird Grundlage der pädagogischen Arbeit unserer Schule sein, es wird weiterentwickelt werden können und macht so auch für die Zukunft die gemeinsame Verantwortung aller Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Schüler für unsere Schule deutlich.

Abschließend möchte ich allen, die als Mitglieder des Pädagogischen Ausschusses und darüber hinaus bei der Erstellung dieses Schulprogramms geholfen haben, für ihr Engagement im Namen der Schule Dank und Anerkennung aussprechen.

Biernoth
- Schulleiter -

A. Unsere Schule

Als zweieinhalbzügig konzipiertes Gymnasium hat sich unsere Schule durch wachsende Einwohnerzahlen in den letzten Jahren zu einer stabilen Dreizügigkeit (derzeit Klasse 5 bis 8) entwickelt. Unsere Schule ist ein recht überschaubarer Lernort und legt Wert auf eine vertraute, durch persönliche Begegnung gekennzeichnete Atmosphäre.

Dazu gehört zunächst einmal der unmittelbare Umgang mit den Schülerinnen und Schülern, darüber hinaus aber auch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern sowohl auf der formellen Ebene fester Gremien als auch im informellen Bereich der Elternmitarbeit bei vielfältigen schulischen Veranstaltungen. Vor allem ist uns die offene und durch gegenseitige Achtung geprägte Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes und des Schülers bzw. der Schülerin wichtig, bei der wir die Verantwortung für Erziehung im Elternhaus sehen und sie als Schule beratend begleiten möchten.

Im Hinblick auf das Bildungsangebot halten wir fest am Grundsatz und Ziel der Allgemeinbildung. Bei einer bewussten Schwerpunktsetzung auf der Grundlage eines breiten Bildungsangebotes, das neben der verbindlichen Stundentafel auch weitere Interessenlagen anspricht, soll eine Kompetenzvermittlung angestrebt werden, die Kenntniserwerb, Handlungsorientierung und soziale Fähigkeiten verbindet. Gemeinsames Ziel ist im Sinne des Schleswig-Holsteinischen Schulgesetzes §4 „die Erziehung des jungen Menschen zur freien Selbstbestimmung in Achtung Andersdenkender, zum politischen und sozialen Handeln und zur Beteiligung an der Gestaltung der Arbeitswelt und der Gesellschaft im Sinne der freiheitlich-demokratischen Grundordnung.“

Der Bildungsgang an unserer Schule schließt ab mit dem Abitur.

B. Zur Entstehung unseres Schulprogramms

In einem Runderlass vom 03.09.1999 erklärte das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur die Erstellung eines Schulprogramms als zentrales Instrument der Schulentwicklung und Qualitätssicherung. Die grundsätzliche Reflexion darüber, was uns gemeinsam in der Schule wichtig ist und wie wir uns nach außen darstellen wollen, wurde jenseits der administrativen Ebene durchweg als notwendig und sinnvoll erachtet.

Deshalb fand hierzu im Vorwege am 03.02.1999 bereits ein SCHILF-Tag statt, der unter Einbeziehung von Eltern und Schülern „Mögliche Bausteine eines pädagogischen Rahmenprogramms“ erarbeitete. Die daraus entstandenen Arbeitsgruppen führten diese Themen weiter aus. Zudem konstituierte sich ein mit je drei Mitgliedern paritätisch besetzter pädagogischer Ausschuss, der den vorliegenden Entwurf eines Schulprogramms den Einzelgremien und der Schulkonferenz zur Abstimmung vorlegte.

Die nun redigierte Fassung wurde in der Lehrerkonferenz, dem Schulelternbeirat und der Schülerversammlung beraten und in der Schulkonferenz am 13.06.2002 verabschiedet.

C. Unsere Zielvorstellungen und Leitgedanken

Zunächst wollen wir die Zielvorstellungen formulieren, die unser Planen und Handeln in der Schule maßgeblich leiten sollen.

1. Zukunftsorientierung

Schule nimmt als Sozialisationsinstanz eine wichtige Rolle für die Vermittlung von Bildung, Normen und Werten ein. Angesichts einer zunehmend komplex erscheinenden Umwelt hat sie die Aufgabe, sich auf das ständig verändernde Umfeld einzustellen und Schüler und Schülerinnen auf die berufliche, gesellschaftliche und politische Zukunft vorzubereiten.

Die Globalisierung erfordert eine Hinführung zur Weltoffenheit und Toleranz gegenüber Menschen und Meinungen, sowie die Verinnerlichung demokratischer Umgangsformen.

2. Demokratiefähigkeit

Demokratiefähigkeit heißt Wahrnehmen und Erkennen der demokratischen Ordnung, diese in ihrem Wert für ein organisiertes Zusammenleben zu beurteilen und danach eigenes Handeln auszurichten. Denn Demokratiebewusstsein ist nicht nur kognitiv vermittelbar, sondern auch handlungsorientiert. Das heißt, demokratische Strukturen müssen Schule und Unterricht, das Miteinander von Lehrern – Schülern – Eltern begleiten, um durch Anwendung glaubwürdig und überzeugend zu sein.

Außerdem muss Demokratisierung von Schule als anhaltender Prozess mit erstrebenswertem Ziel verstanden werden. Demokratie erweist sich immer im Handeln der Beteiligten, sie ist also Instrumentarium und nicht ein Zustand.

Die Fähigkeit dazu setzt – bei aller bestehenden Ungleichheit – eine gewisse Akzeptanz von Werten voraus: die Anerkennung des Prinzips der Gleichwertigkeit. Das geht über den Toleranzgedanken hinaus, da Toleranz letztlich nur Duldung meint und damit einer subjektiven Entscheidung unterliegt.

Die Anerkennung des Gleichwertigkeitsprinzips regelt deshalb sehr viel grundsätzlicher das menschliche Miteinander. Es beinhaltet die Achtung der eigenen Person mit ihren Fähigkeiten und Grenzen und erschließt im geregelten Umgang (Gesellschaftsfähigkeit) das Erkennen der Fähigkeiten und Leistungen anderer, die zu würdigen sind.

Demokratiefähigkeit bedeutet im Konflikt- und Entscheidungsfall auch die Akzeptanz der Mehrheitsentscheidung, wobei nicht alles zur Abstimmung stehen kann. Im Sinne eines zu fördernden Pluralismus findet hierbei auch die qualifizierte Mindermeinung Anerkennung. Konkret bedeutet dies Mut zur Flexibilität, die eigene Position im Entscheidungsprozess auch in Frage stellen zu können bzw. die vorgegebene Normierung kritisch zu hinterfragen und nicht nur passiv zu übernehmen.

3. Kommunikationsfähigkeit

Kommunikationsfähigkeit ist die notwendige Voraussetzung für jedes Miteinander. Sie beinhaltet den Austausch von Gedanken, Wissen, Erfahrungen und Meinungen.

Kommunikation zielt auf wechselseitiges Verstehen und Verstandenwerden. Verständnisgrundlagen sind die Muttersprache sowie Fremdsprachen in gesprochener und geschriebener Form.

Kommunikation zeigt sich in der Fähigkeit, Sachverhalte in schriftlicher Form niederzulegen und Gedanken sprechend zu entwickeln und partnerbezogen darzustellen. Informationen sollen sachlich und verständlich formuliert und strukturiert, Argumente sollen überzeugend eingebracht werden.

Kommunikation bedeutet auch, aktiv zuzuhören, sich auf die Gedankenwelt des anderen einzulassen, ihn und seine Äußerungen zu verstehen.

4. Konfliktfähigkeit

Unsere Schule ist ein Mikrokosmos, in dem unterschiedliche Personen mit ihren unterschiedlichen Meinungen und Zielsetzungen zusammenleben und arbeiten. Damit ist Schule auch ein Ort permanenten Konfliktpotenzials.

Konfliktfähigkeit setzt Kommunikationsfähigkeit voraus und geht gleichzeitig darüber hinaus. Sie umfasst zum einen grundlegendes Wissen über Kommunikationsabläufe, die Dynamik von Gruppenprozessen und über Konfliktlösungsstrategien. Zum anderen schließt sie die Fähigkeit ein, dieses Wissen nach Beobachtung und Einschätzung des Konfliktverlaufs situationsangemessen und partnerbezogen einzusetzen.

Somit können Konflikte als Chance genutzt werden, sich verbal auseinanderzusetzen, aneinander zu wachsen, die eigene Persönlichkeit zu festigen und Gewaltpotenzial abzubauen. Zum Ausbalancieren der Konfliktlösungen sind Kompromissbereitschaft und -fähigkeit, sowie gegenseitiger Respekt nötig, der es ermöglichen soll, auch unvereinbare Standpunkte auszuhalten. Auseinandersetzungen sollten von gegenseitiger Wertschätzung und einfühlen-dem Verständnis hinsichtlich der Position und der Gefühle des anderen getragen sein. Die Beteiligten sollten Konflikte nicht provozieren, ihnen aber auch nicht aus dem Weg gehen. Erreicht werden soll, dass sie sich der Konfliktsituation in einer bewussten und sach-bezogenen Auseinandersetzung stellen.

5. Teamfähigkeit

Schule ist geprägt von einem lebendigen Miteinander, in dem unterschiedliche Ansichten und Interessen aufeinandertreffen.

Teamfähigkeit bedeutet die konstruktive Auseinandersetzung mit anderen Menschen, bei der mit Hilfe des Austauschs von Ideen, der gemeinsamen Entwicklung von Lösungsstrategien und der Zusammenarbeit gemeinschaftlich auf ein Ziel hingearbeitet wird. Die im Team

mitarbeitenden Menschen können sich dabei ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend einbringen.

Teamfähigkeit ist auf allen Ebenen schulischen Lebens gefordert und bezieht damit Schüler, Lehrer und Eltern in die Zusammenarbeit ein. Sie muss immer wieder eingeübt und angewendet werden und verlangt Offenheit, sich auf andere Menschen und deren Ideen, Meinungen und Leistungen einzulassen. Dabei müssen jedem Beteiligten Selbstständigkeit und angemessene Freiräume zugestanden werden.

Teamfähigkeit beinhaltet weiterhin die Bereitschaft, sich selbst mit seinen Ideen und Fähigkeiten einzubringen. Sie verlangt aber auch, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen für einen Arbeitsprozess und sein Ergebnis und sich mit dem angestrebten Ziel zu identifizieren. Nicht zuletzt fördert Teamfähigkeit auch die Bereitschaft den eigenen Standpunkt bei Bedarf zurückzunehmen bzw. die eigene Person in Frage zu stellen, aber auch die Fähigkeit, die eigene Position selbstbewusst zu vertreten.

6. Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft

Die Leistungsbereitschaft ist eng mit der Motivation verknüpft, mit der Problemstellungen in der Schule angegangen werden. Dabei werden die Schülerinnen und Schüler altersgerecht zu selbstständigem Lernen und selbstorganisiertem Arbeiten hingeführt. Grundlagen von Lern- und Arbeitstechniken werden kontinuierlich ab Klasse 5 vermittelt. Dabei werden vielfältige Methoden angewendet mit Unterrichtsgesprächen, Gruppenarbeit, Freiarbeit, Frontalunterricht und Einsatz neuer Medien wie Computerarbeitsplätzen mit Internetanbindung. Im Unterricht werden unterschiedliche Lerntypen angesprochen und eine Binnendifferenzierung angestrebt, um die Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern.

Die Lernerfahrung geschieht mit allen Sinnen, damit jede Schülerin und jeder Schüler einen eigenen Zugang zum Lernen und zur Sinnentfaltung findet. Ziel hierbei ist, die Leistungsfähigkeit zu steigern und Spaß am Lernen zu vermitteln. Neben dem entdeckenden Lernen ermöglichen auch Anstrengungen und Übungen Erfolgserlebnisse.

Um die eigene Leistung einschätzen zu können, bedarf es der offenen Handhabung der Bewertung durch den Lehrer, d. h. das Offenlegen der Bewertungskriterien bei der Notengebung stellt nicht nur die geforderte Transparenz her, sondern trägt auch zu einem vertrauensvollen Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern bzw. Lehrern und Eltern bei.

Den Schülerinnen und Schülern wird ihr Lern- und Leistungsstand in regelmäßigen Abständen mitgeteilt, damit sie in ihren Anstrengungen entsprechend darauf reagieren können. Notengebung und Leistungsbewertung sind für sie und ihre Eltern transparent und nachvollziehbar.

D. Konkrete Umsetzungsmöglichkeiten in ausgewiesenen Schwerpunkten

Übergeordnete Zielvorgaben führen im Allgemeinen recht problemlos zu einer Verständigung und Akzeptanz. Allerdings weisen sie auf einer so hohen abstrakten Ebene kaum eine konkrete Verbindlichkeit auf. Deshalb stellt sich im Folgenden die Frage, wo Umsetzungsmöglichkeiten

unserer Leitgedanken im schulischen Alltag bestehen, und zwar sowohl im Hinblick auf stufenübergreifende Programmschwerpunkte als auch bezogen auf die besonderen Ansprüche und Zielvorstellungen, die mit den einzelnen Stufen verbunden sind.

a) Programmatische Schwerpunkte

1. Schule als Kulturträger

Mit diesem Bereich will unsere Schule über die jeweilige Stufe hinaus ein Forum bieten, wo Schulgemeinschaft augenfällig erfahrbar wird. In vielfältiger Form wirken Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Eltern gemeinsam bei dem breiten Angebot künstlerischer, sportlicher bzw. kreativer Arbeitsgemeinschaften mit, die in der Schule öffentlich wirksam werden. Eine Besonderheit stellen Chor und Orchester in unserer Schule dar, da hier Eltern, Schüler und Lehrer gemeinsam musizieren. Dies wirkt besonders bei Schulveranstaltungen (z.B. Weihnachtlicher Abend, Sommerkonzert) im atmosphärischen Raum identitätsfördernd; gleichzeitig bedeutet ein solches Engagement aber auch eine Anerkennung zusätzlich erbrachter Leistung. Dies fördert das Vertrauen in eigene Fähigkeiten und trägt somit zu einer sinnerfüllten Freizeit- und Lebensgestaltung bei.

Mit diesen Aktivitäten will sich unsere Schule auch regional in unserer Schullandschaft verorten: Sie öffnet sich interessierten Besuchern, sie lädt ein, an schulischen Ereignissen teilzunehmen, und wird damit zu einem festen Bestandteil des Kulturangebotes im Raume Bargteheide.

Weiterhin präsentiert sich unsere Schule auch als Veranstaltungsort für ein reiches außerschulisches Kulturprogramm: Theater, Ausstellungen, Klavierabende, Lesungen, sportliche Veranstaltungen machen das Gymnasium Eckhorst zu einem offenen Haus.

2. Sprachenangebot

Das Erlernen moderner Fremdsprachen muss als unabdingbar gewertet werden. Diesem Auftrag kommt unsere Schule zunächst einmal als neusprachliches Gymnasium nach. Das bedeutet, Englisch wird als 1. Fremdsprache unterrichtet, Französisch als mögliche 2. bzw. 3. Fremdsprache, die alle bis zum Abitur geführt werden. Alternativ ist als 2. bzw. 3. Fremdsprache auch Latein wählbar; dies vermittelt nicht nur Grundlagen für romanische Sprachen und vertiefendes Sprachverständnis, sondern ermöglicht auch Einblicke in antike Denkweisen und damit in die eigene Kulturgeschichte. Ab Klasse 11 wird Russisch angeboten und ebenfalls bis zum Abitur geführt. Gerade Osteuropa gewinnt nach dem Wegfall der bipolaren Weltordnung und mit dem Zusammenwachsen in Europa zunehmende Bedeutung; die Kompetenzerweiterung in einer slawischen Sprache kommt den politischen, ökonomischen und besonders beruflichen Gegebenheiten entgegen. Unter diesem Aspekt könnte Russisch auch als 3. Fremdsprache ab Klasse 9 unterrichtet werden. Darüber hinaus bemüht sich unsere Schule das Sprachenangebot sinnvoll zu erweitern.

Wir setzen als Schule beim Spracherwerb auf eine breite Funktionalisierung, weniger auf eine fest installierte Kopplung im bilingualen Ansatz (z.B. Französisch/Musik). Das bedeutet für uns, dass wir verstärkt im Fachunterricht dort, wo es angebracht ist, fremdsprachliche

Texte einbeziehen. Dies wird bereits praktiziert und soll ausgebaut werden. Dabei geht es darum, den Blick auf ausländische Presse und Darstellung globaler, aber auch regionaler Ereignisse zu lenken, sich diese Quellen zu erschließen und in das Fachthema einzubeziehen. Im Vordergrund steht hierbei die Kompetenzerweiterung in der sicheren Handhabung angewandter Fremdsprachen (s. Kommunikationsfähigkeit); gleichzeitig wird damit aber auch ein wichtiger Beitrag für das gegenseitige Respektieren über nationale und kulturelle Grenzen hinaus geleistet.

3. Naturwissenschaften

Solide und breit angelegte naturwissenschaftliche Kenntnisse gehören zweifellos zu den Kernkompetenzen schulischer Bildung. Wir möchten das Interesse der Schülerinnen und Schüler für Naturwissenschaften wecken und fördern. Deshalb bieten wir konsequent und kontinuierlich schon in der Unterstufe neben dem Pflichtfach Biologie Arbeitsgemeinschaften im naturwissenschaftlichen Themenfeld an: Physik, Chemie, biologisches Schwerpunktthema und Einführung in Informatik. In Mittel- und Oberstufe finden neben dem naturwissenschaftlichen Fächerangebot ergänzende Exkursionen und Projekte statt. Einen besonderen Förderschwerpunkt ab Klasse 5 bildet die Teilnahme an mathematisch-naturwissenschaftlichen Wettbewerben (MA-Thema, Mathematik-, Physik- und Chemieolympiade, Physik Plus u. a.). Angestrebt werden hierbei eine möglichst hohe Eigenständigkeit in der Aufgabenbearbeitung, Herausfinden eigener Lösungsstrategien bei teilweise komplexen Fragestellungen und das Festigen der Ausdauerbereitschaft.

Kontakte zur Universität, Hochschule und zu verschiedenen Unternehmen sollen weiter ausgebaut werden, um den Schülerinnen und Schülern ausbildungs- und anwendungs-bezogene Einblicke zu ermöglichen.

4. Neue Medien

Unsere Schule verfügt über ein gutes Angebot an PC-Arbeitsplätzen, die in unterschiedlicher Form genutzt werden. Der Umgang mit dem Computer als einem zeitgemäßen Arbeitsmittel wird kontinuierlich geübt und ausgebaut.

Dies erfolgt in der Orientierungsstufe zum einen als Lernprogramm (Fördermaßnahmen), zum anderen aber wird das Internet dort, wo es sich anbietet, gezielt zur Informationsbereitstellung genutzt. In der Mittelstufe (Klasse 8) werden in Anbindung an den Mathematik-Unterricht Kenntnisse im Informatikbereich vermittelt; als eigenständiges Fach kann Informatik ab Klasse 11 gewählt werden.

Unsere Schule legt in diesem Bereich Wert auf eine verstärkte Lehrerfortbildung (PC-Kenntnisse, Internet und Unterricht), um möglichst umfassend von den verschiedenen Fächern aus gesehen moderne Medien zu nutzen, aber auch um Kenntnisse und Fertigkeiten in der PC-Anwendung (Textverarbeitung, Erstellen von Tabellen und Grafiken etc.) auf aktuellem Stand weitergeben zu können.

Die Ausstattung mit ausreichenden PC-Arbeitsplätzen auf einem möglichst neuen Stand gehört weiterhin zu den vorrangigen Bemühungen unserer Schule, wobei gerade im EDV-Bereich Offenheit für ein Sponsoring bzw. Zusammenarbeit mit außerschulischen Instanzen besteht.

5. Wirtschaft

„Schule und Wirtschaft“ bildet einen wichtigen thematischen Schwerpunkt sowohl in der allgemeingesellschaftlichen Diskussion als auch innerhalb unserer eigenen Schule. Deshalb bilden ökonomische Kenntnisse eine notwendige Zielvorgabe schulischen Lernens. Diesem Auftrag kommen wir zunächst einmal schwerpunktmäßig im Fachunterricht „Wirtschaft und Politik“ der Oberstufe nach. So hat unser Gymnasium als eine der ersten Schulen im Lande Schleswig-Holstein dieses Fach angeboten und ein vielfältiges Begleitprogramm dazu entwickelt.

Vorrangig zu nennen ist das Wirtschaftspraktikum in Jahrgang 12, das mit einer intensiven und gezielten Vorbereitung einen fundierten Kenntnisstand zu vermitteln sucht. Hierbei ist es uns besonders wichtig, Unternehmen und Wirtschaftsverbände bzw. Gewerkschaften der Region einzubinden. Die Nachbereitung dient zum einen der Auswertung und Reflexion, zum anderen werden durch die Präsentation der Ergebnisse in der Schulöffentlichkeit Erfahrungen an den nachfolgenden Jahrgang weitergegeben.

Einen festen Stellenwert nimmt im Rahmen der Oberstufe auch das Börsenspiel der Banken ein, das möglichst in allen drei Jahrgängen stattfindet, und zwar mit unterschiedlicher thematischer Ausrichtung. Mit dieser Simulation wird den Schülerinnen und Schülern durch eigenes Agieren unter realistischen Rahmenbedingungen Einblick in wirtschaftliche Zusammenhänge ermöglicht.

Im Hinblick auf eine berufliche Orientierung wird von unserer Schule eine enge Beziehung zum örtlich zuständigen Arbeitsamt, speziell mit dem Berufsinformationszentrum (BIZ) gepflegt. Dies erfolgt, indem der zuständige Sachbearbeiter persönliche Beratungsgespräche mit interessierten Schülern und Schülerinnen führt. Im BIZ selbst nutzen wir schon in der ausgehenden Mittelstufe in vielfältiger Form die Informationsangebote über berufliche Perspektiven. Ein wichtiger und intensiver Kontakt mit der Arbeitswelt ist durch das zweiwöchige Betriebspraktikum in Klasse 10 gegeben.

Um der Forderung nach Praxisnähe und stärkerer Berufsorientierung Rechnung zu tragen, führen wir eine schulinterne *Berufsbörse* durch. Dabei stellen Eltern, Ehemalige und weitere Berufstätige ihren Ausbildungsweg, beruflichen Werdegang und ihre Erfahrungen in der Arbeitswelt auf einer schulischen Veranstaltung für Interessierte der Klassen 10 bis 13 vor und stehen zu persönlichen Gesprächen bereit.

b) Stufenbezogene Schwerpunkte

1. Gestaltungsmöglichkeiten in der Orientierungsstufe

Unsere neuen Schülerinnen und Schüler sollen ihren Platz (in sozialer, fachlicher und räumlicher Hinsicht) in der Schule schnell finden können, sie sollen sich wohl und angenommen

fühlen. Dazu bedarf es für sie durchschaubarer Rahmenbedingungen, aber auch eigener Freiräume zur Erkundung. Die erste Bezugsgruppe, die sich herausbilden und ein Wir-Gefühl entwickeln soll, ist der Klassenverband. Hier sind Klassenlehrerteam und Paten aus höheren Klassen wichtige Moderatoren, die Orientierungshilfen geben.

In fachlicher Hinsicht geht es um individuelle Förderung und Forderung; dazu sind Zeit und flankierende Maßnahmen vorhanden. In enger Kooperation mit den Eltern bestärkt die Orientierungsstufe die Einschätzung der geeigneten schulischen Laufbahn eines jeden Kindes.

Dabei werden individuelle Stärken gefördert und als wichtiger Beitrag für die Klassengemeinschaft gewürdigt. Die vorhandene Heterogenität im Leistungsbereich wird als eine Bereicherung der Teamarbeit gesehen und verhilft auch dazu, Respekt vor einer fremden Leistung zu entwickeln.

Unser vielseitiges Angebot im AG-Bereich soll Ansporn bei entdeckendem Lernen (Naturwissenschaften, Computer) sein und dazu befähigen, eigene Kreativität zu mobilisieren und auch zu präsentieren (Musik, Theater, Sport). Selbstgestaltete Freiräume, ohne terminliche Überforderung, sollen Freude an den eigenen Fähigkeiten ermöglichen und als Anregung für ein aktives Freizeiterleben dienen.

2. Orientierungsangebote in der Mittelstufe

Aufbauend auf der Arbeit in der Eingangsstufe rückt in der Mittelstufe die eigenständige Orientierung der Schüler und Schülerinnen deutlicher in den Mittelpunkt schulischer Bemühungen. Um dieser besonderen Entwicklungsphase Rechnung zu tragen, legen wir neue Schwerpunkte:

- das Fördern einer stärkeren Selbständigkeit der Schüler und Schülerinnen im Sinne der Persönlichkeitsentfaltung
- eine deutliche Öffnung nach außen, die sich in zunehmender Austauschfähigkeit und einer ersten beruflichen Orientierung niederschlägt

Der Suche nach eigener Orientierung kommen unterrichtlich das breitere Fächerangebot und die damit verbundene Erweiterung von Kompetenzen und Qualifikationen entgegen. Darüber hinaus eröffnen außerunterrichtliche Projekte bzw. Angebote neue Horizonte einer sinnerfüllten Gestaltung bestehender Freiräume. Das Übernehmen von Patenschaften für die Eingangsklassen, aber auch eine eventuelle Betätigung im außerschulischen Umfeld können soziale Verantwortung wachsen lassen und gleichzeitig wird Teilhabe an gesellschaftlichen Vorgängen ermöglicht.

Schule soll diese Entwicklungsphase, die Abgrenzung vom Elternhaus und das Herausbilden eines eigenen Weges beinhaltet, begleiten und Verständnis dafür zeigen.

3. Zielgruppe Oberstufe: Anspruch und Möglichkeiten

ZIELVORSTELLUNG

Primär dient die Arbeit in der Oberstufe dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife bzw. der Fähigkeit, eine vom Anspruchsniveau vergleichbare Berufsausbildung aufzunehmen (siehe Schulgesetz, §14).

Ganz sicher gehört zu der für diesen Zweck zu vermittelnden „allgemeinen Bildung“ aber auch die Ausbildung der Persönlichkeit zu einem eigenständig denkenden und handelnden mündigen Bürger, der fähig und bereit ist, in einer dynamischen, offenen demokratischen Gesellschaft konstruktiv mitzuwirken, sie in ihren historischen Bezügen zu verstehen und die Voraussetzungen ihrer künftigen Fortentwicklung zu bewahren und zu verteidigen.

WAS WIR IM EINZELNEN BEZWECKEN UND WAS WIR TUN

Bei der Intensivierung des Erwerbs von Sach- und Methodenkompetenzen in der Oberstufe legen wir besonderen Wert darauf, dass Schülerinnen und Schüler zunehmend selbstständiger fachbezogene Themen erarbeiten und eigene Gedanken und Gestaltungsabsichten in die kritische Auseinandersetzung mit unterrichtlichen, schulischen, aber auch gesellschaftspolitischen Problemen einbringen.

Die Stärkung der kommunikativen Kompetenz durch Fächer des ersten Aufgabenfeldes ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Enkulturation in die durch Sprache vermittelte Welt nicht nur der Wissenschaft, sondern auch des gesellschaftlichen und politischen Miteinanders. Dabei verdienen die ästhetischen Formen der Kommunikation in Musik und Kunst besondere Beachtung. Wir bemühen uns, unsere Schülerinnen und Schüler in das kulturelle Leben einzuführen, indem wir sie mit aktuellen und historischen ästhetischen Ausdruckformen bekanntmachen. Dies geschieht im Unterricht und durch Theater- und Konzertbesuche, aber gerade auch Exkursionen ins europäische Ausland wie Studienfahrten und Fahrten im Rahmen des Schüleraustauschs dienen unter anderem der Erweiterung des begrenzten kulturellen Horizonts unserer Region im Sinne der Förderung einer europäischen Identität bzw. eines durch kulturelle und sprachliche Vielfalt geprägten europäischen Selbstbewußtseins.

Unsere Schülerinnen und Schüler sollen im Zuge der Arbeit in der Oberstufe zunehmend die Bedeutung und Funktion der durch formalanalytisches Denken geprägten technischen Welt erfassen und verstehen lernen. Sie sollen selber komplexe Phänomene der Natur und der Mathematik zu strukturieren lernen, um gerade auch im Hinblick auf die Bedeutung einer mathematisierenden Welterfassung für eine Vielzahl späterer Studiengänge und Berufe methodisch gewappnet zu sein. Dazu gehört auch eine gewisse Grundkenntnis der Methoden der Informationstechnologie.

Hinsichtlich der Möglichkeiten und Grenzen formalanalytischen Denkens sollen sie begreifen, dass der naturwissenschaftliche Zugriff auf die Welt diese niemals im ganzen erfassen kann und immer nur als methodisches Mittel zum Zweck dient, die Zwecke selber aber von wertsetzenden Individuen oder politisch-gesellschaftlichen Institutionen bestimmt werden.

Selbstkompetenz als Persönlichkeit oder als mündiger Staatsbürger oder mündige Staatsbürgerin ist nicht möglich ohne Sach- und Methodenkompetenz im Bereich der Sozialwissenschaften. Die historische Dimension der Gegenwart gilt es dabei ebenso zu erfassen wie Zusammenhänge und Entwicklungsprozesse im Bereich der Wirtschaft, der politischen Institutionen und der Medien. Die theoretische Bearbeitung im Unterricht wird von uns selbstverständlich ergänzt durch nicht minder wichtige Exkursionen wie z.B. die Besichtigung historischer Ausstellungen oder Museen, die Fahrt im elften Jahrgang in die Bundeshauptstadt, die mit dem Kennenlernen wichtiger politischer Institutionen „vor Ort“ verbunden ist.

Das Wirtschaftspraktikum gibt unseren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, erste Einblicke ins Wirtschaftsleben zu bekommen und erste Erfahrungen mit dem Berufsleben zu machen. Zur Vor- und Nachbereitung des Wirtschaftspraktikums setzen wir kompetente Fachleute im Unterricht ein, die mit täglichen Erfahrungen aus dem Wirtschaftsleben authentische Bezüge herstellen können.

Zur Medienkompetenz gehört nicht nur der Umgang mit der Schulbibliothek oder dem Internet, sondern gerade die Fähigkeit, die verschiedenen Medien sinnvoll handhaben zu können, Möglichkeiten und Grenzen eines vernünftigen Medieneinsatzes abschätzen zu lernen, besonders im Hinblick auf die Gefahr einer manipulativen Informationsverkürzung.

Wir möchten unsere Schülerinnen und Schüler gerne als selbstständig denkende und überlegt entscheidende Bürger und Bürgerinnen Europas aus der Schule entlassen. Dazu gehört auch die Fähigkeit, in kleineren Gruppen zusammenzuarbeiten, eigene Interessen zu vertreten, aber nicht zu verabsolutieren, Probleme zu lösen und Konflikte produktiv auszutragen. Das kann nicht nur im Unterricht geübt werden, sondern der Tagesablauf der Schule selbst, ihre Gremien bieten Möglichkeiten und fordern dazu auf. Deshalb fördern wir die Mitarbeit und das Engagement unserer Schülerinnen und Schüler in der Schülervertretung, als Gruppen-sprecher und Mitglieder in den verschiedenen Konferenzen.

Schule ist gerade in der Oberstufe nicht nur ein Lernort, sondern auch ein Lebensraum. Oft reicht der Stundenplan bis spät in den Nachmittag hinein. Deshalb müssen wir Schülerinnen und Schülern der Oberstufe auch Räume zur Verfügung stellen, in denen sie sich von pädagogischer Angestrengtheit oder Bevormundung möglichst unbehelligt, ihren Wünschen entsprechend bewegen und wohlfühlen können. Daher stellt unsere Schule auch bei allgemeiner räumlicher Enge immer einen SV-Raum und einen Raum für die nichtunterrichtliche Gestaltung und Nutzung durch unsere Oberstufenschülerinnen und -schüler bereit.

E. Bausteine unseres Programms

Gemäß der zuvor aufgeführten Überlegungen sollen nun die als Übersicht ausgewiesenen Bausteine eine möglichst konkrete Umsetzung gewährleisten. Dabei wird deutlich gemacht, dass man Schule nicht „neu denken oder gar erfinden“ muss, sondern dass wir an unserer Schule auf ein breites bereits vorhandenes Angebot zurückgreifen können, das sich in der pädagogischen Arbeit bewährt hat. Allerdings soll dies in seiner Funktion stärker ins Bewusstsein gerückt werden, um somit auch den Blick frei zu machen für eine weitere Entwicklung. Um es auf eine griffige Formel zu bringen: Wir verstehen diese programmatischen Ausführungen durchaus als einen Balanceakt zwischen Innovation und Tradition.

Baustein Schule als Kulturträger und Veranstaltungsort			
<i>Allgemeine Zielvorgaben:</i> Kulturelle Angebote der Schule nach innen stärken und nach außen präsentieren			
	bereits vorhandenes Angebot	kurzfristig erreichbare Vorhaben	mittelfristig erstrebenswerte Vorhaben
<i>genauere Zielbeschreibung</i>			
<p>Fördern von Kreativität durch eigenes Erarbeiten und Präsentieren</p> <p>Ermutigen auf gesellschaftlich vorhandenes Kulturangebot zuzugehen</p> <p>Sensibilisieren für Wahrnehmungen ästhetischer Prozesse und Strukturen</p> <p>Toleranz fördern, indem man sich auf Unbekanntes im Kulturellen und Gesellschaftlichen einlässt</p> <p>kulturelles Wissen wertschätzen und als Bildungsgut tradieren</p>	<p>Musischer Bereich: Konzerte, Vorspiel, gemeinsames Singen</p> <p>Theateraufführungen, Gastspiele, Theaterbesuche, Dichterlesungen, literarische Abende</p> <p>Kunst: Präsentation von Schülerarbeiten, Projekten</p> <p>Geschichte/Politik: Gedenktage, Ereignisse ins Bewusstsein rücken</p> <p>Sport: Wettkämpfe, Lauftag, Sport- und Spielefest, Jugend trainiert für Olympia</p> <p>Schüleraustausch im europäischen Rahmen zur Völkerverständigung unter Anerkennung der Kulturvielfalt</p>	<p>aus dem Unterricht heraus verstärkte Präsentation suchen (sowohl in Pausen als auch in längeren Ausstellungen)</p> <p>Aktivitäten der verschiedenen AGs deutlich machen</p> <p>Ausstellungsorte breit wählen: Klassenraum, Kuhle, Vitrinen</p>	<p>„Woche der Kunst“/der Ausstellung, in der jedes Fach sich grundsätzlich einbringen kann (Projekte, Fahrten, Praktika etc.)</p>
<p>Umsetzungsmöglichkeiten</p> <p>Institutionalisierung</p> <p>Verantwortlichkeiten</p>	<p>Fachlehrer AG-Leiter Stufenleitung Fachschaften</p>	<p>ebenso</p>	<p>ebenso und darüber hinaus interessierte Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern</p>

Baustein Orientierungsstufe			
<i>Allgemeine Zielvorgaben:</i> Gemeinsames Lernen in einem motivierten Umfeld, Sammeln sozialer Erfahrungen in einem Klassenverband, Stärkung von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl			
	bereits vorhandenes Angebot	kurzfristig erreichbare Vorhaben	mittelfristig erstrebenswerte Vorhaben
<i>genauere Zielbeschreibung</i>			
Unsere Schüler/innen sollen sich mit ihrer Schule identifizieren können (Stärkung von Wir-Gefühl und Eigenverantwortung)	<ul style="list-style-type: none"> - Projekttag/Einführungstage - Klassenfahrt am Ende Klasse 5 / Anfang Klasse 6 - AG-Angebote - Bastel- und Backnachmittage - Stufenfeste - Begrüßungsbriefe an die künftigen Sextaner - Gestaltung des Klassenraumes 	<ul style="list-style-type: none"> - zweitägige Veranstaltung mit Übernachtung möglichst zu Beginn der 5. Klasse - schulinterne Wettbewerbe 	<ul style="list-style-type: none"> - Schulprojekt - Spendenprojekt (als feste Einrichtung) - Unterstufen-SV
Umsetzungsmöglichkeiten Institutionalisierung Verantwortlichkeiten	Klassenlehrer-Team Fachlehrer Eltern SV Paten	Klassenlehrer-Team Stufenleitung Fachlehrer SV Paten	Stufenleitung Klassenlehrer SV Verbindungslehrer

Baustein Mittelstufe			
<i>Allgemeine Zielvorgaben:</i> Entfaltung der eigenen Persönlichkeit, Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten, Einbindung in soziale Verantwortung			
	bereits vorhandenes Angebot	kurzfristig erreichbare Vorhaben	mittelfristig erstrebenswerte Vorhaben
<i>genauere Zielbeschreibung</i>			
- fachliche unterrichtliche Ebene - soziale Ebene - Methodenebene	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsgemeinschaften - Sonderveranstaltungen (Feste, Aufführungen, Wanderfahrten und -tage) - Verkehrserziehung - Präventionsmaßnahmen - erste berufliche Orientierung - feste Patenschaften für die Klassen der Orientierungsstufe - Verkehrserziehung - sportliche und sprachliche Wettbewerbe - Projekte, Projektwoche - Unterstützung karitativer Projekte durch Lerngruppen 	<ul style="list-style-type: none"> - Erweiterung des AG-Angebotes unter besonderer Berücksichtigung der Bereiche EDV, Wirtschaft/Politik, Naturwissenschaften - Teilnahme an mathematisch-naturwissenschaftlichen und politisch-geschichtlichen Wettbewerben 	<ul style="list-style-type: none"> - „betreute Mittelstufe“ (erste Stunden, Übergangszeit vor Beginn von AGs während der Mittagspause) - Auslandsaufenthalte (England, USA etc.) - Fördermittel zur Finanzierung besonderer Programme - Einsatz für karitative Institutionen, Heranführen an ein Ehrenamt - Aufbau von Kontakten, evtl. auch via Internet

Baustein Oberstufe			
<i>Allgemeine Zielvorgaben:</i> Öffnung des Unterrichts für fachüberschreitende Aspekte im Sinne der Kompetenzerweiterung			
	bereits vorhandenes Angebot	kurzfristig erreichbare Vorhaben	mittelfristig erstrebenswerte Vorhaben
<i>genauere Zielbeschreibung</i>			
Bilinguale Elemente im Unterricht der Oberstufe sollen verstärkt werden. Ängste vor dem Umgang mit Fremdsprachen als Instrument können abgebaut werden	Einsatz kurzer fremdsprachlicher natur- und gesellschaftswissenschaftlicher Texte, Nutzung ausländischer Internetangebote		Gewinnung von mehr Routine im Umgang mit und Einsatz von fremdsprachlichen Texten Vorträge in der Fremdsprache
Internetnutzung / Medienkompetenz / Computernutzung Vermittlung von Standards bei Bewerbungsschreiben, Lebenslauf etc.	In den Fremdsprachen, WiPo, Erdkunde, Geschichte wird das Internet als schnelle Informationsquelle verwendet, anschließend Bearbeitung und Aufarbeitung der Informationen aus dem Internet im Unterricht. Schulbibliothek steht mit 17000 Fachbüchern bereit.	Einsatz moderner Medien in weiteren Fächern	
Begegnung mit der Arbeitswelt und der Wirtschaft	Berufsorientierung Wirtschaftspraktikum in 12. Gespräche mit Arbeitsamtsmitarbeitern (BIZ) Rechtskundeunterricht wird von einer Richterin erteilt	Fachkraft von außen: Bewerbungsgespräche trainieren, Rhetorikschulung Berufsbörse einmal im Jahr (Eltern und Lehrer stellen ihr Berufsbild im Gespräch und anhand von Materialien vor)	noch engere Kooperation von Schule und Wirtschaft

Teilnahme an Wettbewerben	Informationen werden an interessierte Schüler weitergegeben Börsenspiel der Banken und Sparkassen	Verstärkte Teilnahme an Wettbewerben wie Jugend musiziert, Bundeswettbewerben Geschichte, Mathematik, Physikolympiade, Jugend forscht (Weiterführung der Anlagen aus Orientierungs- u. Mittelstufe) Wettbewerbsbeiträge können als <i>besondere Lernleistung</i> nach der Oberstufenverordnung in die Abiturwertung einfließen	
Mitverantwortung der Schüler für die Gestaltung von Schule	Ausrichtung von Faschingsfesten für die Orientierungsstufe, von Mittelstufen- und Oberstufenfesten, Netzwerk-Partys durch die SV, Klassenpaten aus der Oberstufe für Kl. 5 und 6 Verantwortung im sozialen Bereich (Raucherecke, Bushaltestelle)	Leitung von Ags	
Umsetzungsmöglichkeiten Institutionalisierung Verantwortlichkeiten	Organisation von Fachlehrern, Stufenleiter und Eltern	Fachlehrer (muss ins allgemeine Bewusstsein der Kollegen/innen gelangen)	

Baustein Oberstufe			
<i>Allgemeine Zielvorgaben:</i> Raum und Herausforderungen für Persönlichkeitsentwicklung und kritische Reflexion			
	bereits vorhandenes Angebot	kurzfristig erreichbare Vorhaben	mittelfristig erstrebenswerte Vorhaben
<i>genauere Zielbeschreibung</i>			
Studienfahrt	Beschäftigung mit kulturgeschichtlichen und länderkundlichen Themen unter Exkursionsgesichtspunkten mit Information vor Ort, mit ausführlicher Vor- und Nachbereitung, von welcher nachfolgende Jahrgänge profitieren	stärkere Betonung des <i>Studien</i> -Aspekts bzw. des Exkursionscharakters	
Austausch	11. Klasse Italien Viljandi/Estland		Austausch mit einer Oberstufe in Frankreich
Exkursionen	Exkursion nach Berlin: Einblick in die Arbeitsweise von Parlament und Fachressorts der Exekutive		
Sportliche Begegnungen	Turniere mit Mannschaften anderer Schulen		
Projektkurs			
Umsetzungsmöglichkeiten Institutionalisierung Verantwortlichkeiten			

E. Evaluierung

Nach zwei bis fünf Jahren ist das Schulprogramm hinsichtlich seiner programmatischen und stufenbezogenen Schwerpunktsetzung, seiner Durchführbarkeit und der ausgewiesenen Verantwortlichkeiten zu überprüfen. Hierbei sind sowohl die Umsetzung des ursprünglichen Schulprogramms zu untersuchen, als auch gegebenenfalls neue Ansätze für eine Überarbeitung auszuweisen. Die Auswirkungen unserer sich ständig verändernden Umwelt müssen dabei vorrangig Berücksichtigung finden.

An dieser Evaluierung wirken alle an der Schule beteiligten Gremien mit, ihren Erfahrungen soll Rechnung getragen werden. Für die Initiierung der Evaluierung zeichnet die Schulkonferenz verantwortlich.